

«Wir haben uns zu lange ausgeruht»

«Wir haben uns zu lange ausgeruht»

von Désirée Pomper - Tourismusexperte Urs Wagenseil erklärt, warum Österreich die attraktiveren Feriendestinationen hat als die Schweiz, und warum wir uns vor dem osteuropäischen Markt in Acht nehmen müssen.

Herr Wagenseil*, warum liegt Luzern bei den erfolgreichsten Destinationen im Alpenraum als erste Schweizer Destination nur auf Platz fünf und Grossarlal in Österreich auf Platz eins?

Urs Wagenseil: In Österreich herrschen die besseren Rahmenbedingungen für den Tourismus: man ist innovativer und kann grössere Investitionen tätigen. In der Schweiz hatten wir hundert Jahre lang bis Mitte 90er Jahren einen florierenden Tourismus. Man hat sich aber zu lange auf den Lorbeeren ausgeruht anstatt die Rahmenbedingungen stetig zu modernisieren. Und: in der Schweiz kämpfen wir mit einem sehr knapp bemessenem Tourismusbudget: national, kantonal und lokal.

Das sind die zehn Top-Destinationen im Alpenraum

1. Grossarlal (Ö)
2. Serfaus-Fiss-Ladis (Ö)
3. Kleinwalsertal (Ö)
4. Rennweg/Katschberg (Ö)
5. Luzern
6. Achensee (Ö)
7. Salzburg & Umgebung (Ö)
8. Tux-Finkenberg (Ö)
9. Engelberg
10. Zermatt

Besonders die Schweizer Winterdestinationen schneiden gegenüber den österreichischen Orten schlecht ab. Einzig Zermatt ist unter den Top 15.

Österreich hat bereits anfang der 90er Jahre grosse Investitionen in drei bis vier Sterne Hotels inklusive luxuriöser Wellness- und Sportanlagen getätigt. Viel Geld floss auch in die Bergbahnindustrie, die Beschneigungssicherheit, Erlebnispärke und die Gastronomie. Auch das Après-Ski-Angebot ist beachtlich. Das zahlt sich heute aus und bringt die Schweiz in Bedrängnis.

Wie können sich Schweizer Tourismusgebiete verbessern?

Wir müssen lernen, den Gast zu verstehen und ihm segmentspezifische Produkte

anbieten. Das heisst, der indische Gast soll in den Genuss indischen Essens kommen und im Hotelzimmer eines Touristen aus den arabischen Emiraten sollte nicht unbedingt eine Bibel aufliegen. Tourismusegebiete müssen nicht überall top sein, sondern müssen sich thematisch fokussieren und sich so positionieren und einen Brand aufbauen. Etwa so wie Laax, das für eine innovative, junge und moderne Destination steht oder Ischgl, das als Partyort bekannt ist.

Dafür ist die Schweiz eine begehrte Sommerdestination. Luzern liegt auf Platz eins, Engelberg auf Platz vier und Interlaken auf Platz neun.

Warum?

Vor allem Städte und stadtnahe Gebiete haben viel investiert für ihre Gäste. Sie sind sehr gut erreichbar und bieten auf kompaktem Raum ein grosses Angebot, wie etwa Luzern. Ausserdem ist der Sommertourismus im Gegensatz zum Wintertourismus internationaler und nicht so abhängig von deutschen Gästen wie Österreich. Wir profitieren unter anderem vom wachsenden asiatischen Markt, der alleine in Luzern im Sommer 2010 rund 44 Prozent der Nachfrage ausmachte.

Welche Herausforderungen erwartet die Schweizer Tourismusdestinationen in den nächsten zwanzig Jahren?

Nicht zu unterschätzen sind osteuropäische Destinationen wie Slowenien, Polen, Tschechien oder die Slowakei, wo zurzeit kräftiger investiert wird. Denn auch dort gibt es schöne Landschaften, aber noch kaum touristische Infrastrukturen. Wenn nur ein Teil der jetzigen Touristen der Schweiz untreu wird und lieber Ferien in Maribor statt in Verbier macht, weht uns ein eisiger Wind entgegen. Noch befinden wir uns im Spitzenfeld. Aber es braucht höchstes Engagement um auf diesem Level weiter zu bestehen.

** Urs Wagenseil lehrt als Professor am Institut für Tourismuswirtschaft ITW in Luzern.*